



Evang.-Luth.Kirchengemeinde Philippuskirche Markt Schwaben

4.2.2024

Gott lässt wachsen – ohne unser Zutun

Markus 4,26-29

26 Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft

27 und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie.

28 Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.

29 Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Einstieg: Tüte mit Samen

Ich habe eine Tüte in der Hand. Same ist drin. Und was steht drauf? ... Was soll das werden? Auf der Tüte lesen wir ...

Schon ein großes Wunder – oder? Ich denke an unseren Konfirmanden-Gottesdienst über die Wunder.

Meist wächst etwas ... Manchmal ist das Ergebnis großartig. Es ist ebenso möglich, dass mal wenig wächst oder nichts aufgeht.

Was in der Natur geschieht, nimmt Jesus als Vergleich für Gottes Reich.

Da wird ausgesät und es wächst – und zwar ohne menschliches Zutun. Über Nacht geht der Same auf und wächst. Den Seinen gibt es der Herr im Schlaf, steht in der Bibel.

Ich überlege: Stimmt das? Ist es unter uns auch so? Ganz ohne menschliches Zutun gibt es Menschen, die an Gott glauben und sich treffen und ihren Glauben leben. Ist es so?

Es geht so Vieles auf und uns wächst

Sie sind da und feiern Gottesdienst.

Wir haben 25 Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Andere treffen sich Woche für Woche zum Singen und Musizieren.

Ein buntes Gemeindeleben ist möglich, weil viele mitmachen und spenden und Kirchgeld bezahlen.

Menschen leben ihren Glauben und engagieren sich im Ort, für die Ukraine und für andere Flüchtlingen, für das Heilige Land und für vieles andere.

Früchte des Glaubens können wir in großer Breite und Vielfalt sehen.

Die Kirche existiert auch 2000 Jahre nach Jesus noch, in verschiedenen Konfessionen, bunt und weltweit.

Menschen jeden Alters lassen sich ansprechen.

Während bei uns sich Menschen von Kirchen und Glaube abwenden, wachsen anderswo in der Welt die Gemeinden.

Die andere Seite

Aber machen wir uns nichts vor! Lügen wir uns nicht in die Tasche!

Es könnte viel mehr wachsen!

Im Gegenteil: Menschen treten aus

Nur 35 Prozent haben keine Neigung zum Austritt, laut der letzten Umfrage der EKD.

Wir setzen uns ein und erleben Enttäuschung und Frust.

Konfirmierte treten aus, auch Menschen, die wir kennen.

Andere sagen: Ich kann nicht an Gott glauben, so vieles spricht dagegen.

Wir alle kennen Menschen, die so denken. Womöglich gehören wir selber dazu.

Ja, was geht wirklich auf und gedeiht?

So frage ich mich, wenn ich auf 23 Jahre in Markt Schwaben und 37 Jahre als Vikar und Pfarrer zurückblicke.

Ja, was geht wirklich auf und gedeiht?

So fragen sich vielleicht auch die, die sich im Kirchenvorstand und anderswo für die Kirche und unseren Glauben einsetzen.

Was geht wirklich auf und gedeiht?

Im Konfirmandenkurs,

In unseren Gottesdiensten,

In der Seelsorge und bei Gesprächen,

Im Religionsunterricht, der mit viel Engagement und Herzblut vorbereitet wird.

Was geht auf, bei Eltern und Großeltern, Paten und anderen, die ihren Glauben und ihr Gottvertrauen an Kinder und Erwachsene weitergeben wollen?

Schlimmer Samen und furchtbares Wachsen

In diesen Tagen müssen wir erfahren: Nicht nur in der katholischen Kirche, sondern auch bei uns in der evangelischen Kirche wurde von Mitarbeitenden nicht nur guter, sondern ganz schlimmer Same gesät.

Ich habe es schon befürchtet, dass wir in der evangelischen Kirche nicht weniger betroffen sind als die Katholiken. Nun haben wir es Schwarz auf Weiß.

Pfarrer haben Kinder, Jugendliche und Erwachsene sexuell missbraucht, und die Zahlen sind erschreckend hoch.

Pfarrer, denen man doch nur Gutes zutraut und die so einen ganz großen Vertrauensvorschuss genießen können, haben versagt.

Und nicht nur Pfarrer waren Täter, sondern auch andere Hauptamtliche und Ehrenamtliche.

Sie alle haben Menschen, denen sie den christlichen Glauben vorleben sollten, Furchtbares angetan, dass diese lange, womöglich ein Leben lang verfolgt und ihnen die Freude am von Gott geschenkten Leben nimmt.

Da wurde furchtbarer Same gesät und sind schlimme Früchte gewachsen, die auch das Bild von Kirche und in der Kirche Beschäftigten beschädigen.

Hoffentlich werden nun Wege gefunden, das große Leid anzuerkennen, Entschädigungen zu geben, Täter zur Rechenschaft zu ziehen und vor allem für die Zukunft den sexualisierten Missbrauch zu verhindern.

Schon vor der Präsentation der Studie am Donnerstag sind kirchliche Stellen dabei, Schutzkonzepte zu entwickeln.

Auch wir in Markt Schwaben werden unter Verwendung eines Musters, das auf Dekanatebene erarbeitet wurde, ein solches Schutzkonzept für unser kirchliches Leben besprechen und im Kirchenvorstand beschließen.

Guter Same – weit mehr

Bei unserem Blick auf das Furchtbare und Schlimme sollen wir – so möchte ich hinzufügen -, dass es auch das andere gibt.

Die Kirchen sind nicht voller Missetäter, auch wenn jeder einzelne einer zu viel ist. Es geschah und geschieht sehr viel Gutes in unserer Gemeinde und darüber hinaus, in den Konfirmandenkursen und im Religionsunterricht, auf Freizeiten und in Kindertagesstätten, in Seniorenheimen und in der Diakonie.

Da müssen wir bedenken im Blick auf die, sich für die Kirche mit Herzblut engagieren. Sie können nichts für die schwarzen Schafe, allenfalls das sie trotz Wissen geschwiegen haben.

Alle, die Schönes und Segensreiches erlebt haben, müssen sie das nicht schlecht reden lassen. Sie können dankbar auf die blicken, die ihren Glauben gelebt und weitergegeben haben.

Es tut den Kirchen sicher auch gut, wenn die, die Schönes ernten konnten, als Kind oder Jugendlicher, als Erwachsener oder Seniorin, davon reden.

Neben dem Furchtbaren ist auch sehr viel anderes gewachsen! Gott sei Dank!

Unser Zutun ist wichtig und zugleich begrenzt

Die Worte aus dem Markus-Evangelium, die wir heute bedenken sollen, betonen, dass der Same von selbst wächst, über Nacht, während wir schlafen. Ohne menschliches Zutun gibt es Aufgehen, Wachsen und Gedeihen.

Bei Jesus findet sich ein anderes, ähnliches Gleichnis, das viel bekannter ist. Da ist von den unterschiedlichen Böden die Rede, fruchtbar oder sehr steinig kann dieser sein.

In diesem anderen Gleichnis wird das Mitwirken angesprochen, das ganz unterschiedlich sein kann und sich auf das Wachsen und Gedeihen auswirkt.

Gewiss sollten wir nicht vergessen, dass wir uns mit unseren Gaben anstrengen können. Wir können uns für Gott öffnen und die Augen offen halten für seine Liebe in unserem Leben.

Doch wir kennen auch die Erfahrung: Wir strengen uns an und sehen nicht den Erfolg, den wir uns wünschen. Unser Mühen erscheint vergeblich.

So höre ich aus unserem Bibelwort Trost heraus: Das Wachsen kommt über Nacht und ohne Zutun. Es wird schon wachsen.

Lass Dich nicht entmutigen, wenn ein Mensch nicht glauben kann und sich von Gott abwendet.

Zum Trost kann sich Geduld gesellen. Es wird schon noch wachsen. Warum soll ein Mensch nicht doch noch spüren: Gottes Liebe ist bei mir. Es ist nicht alles mein Verdienst.

Ich darf vertrauen, dass ich auch in schweren Zeiten gehalten bin und dass mir vieles geschenkt wird.

Warum soll das nicht geschehen beim Partner oder Kind, Enkelin oder Oma? Begleiten wir diese Menschen im Gebet und vertrauen wir. So vieles kann wachsen ohne unser Zutun.

Tüte mit Samen

Ich habe eine Tüte in der Hand. Same ist drin. Und was steht drauf? ... Was soll das werden? So habe ich die Predigt begonnen.

Bei Jesus steht noch etwas anderes auf der Tüte: Ewiges Leben.

Gott schenkt uns nicht nur dieses Leben, sondern auch das Leben nach unserem Tod ohne unser Zutun.

Dieses Leben wächst jetzt schon im Vertrauen, dass wir in Gottes Hand geborgen sind, in Freud und Leid, in Schuld und Vergebung, in allem, was unser Leben ausmacht.

Die Frucht des ewigen Lebens wartet auf uns und lässt uns frohe Christenmenschen sein, die ihren Glauben leben und bekennen.

Amen.

4.2.24 Karl-Heinz Fuchs